

Die Sabon von Jan Tschichold

von Volker Ronneberger



Jan Tschichold

Dieses Jahr hätte der 1902 in Leipzig geborene Tschichold seinen 100. Geburtstag gefeiert. Der Sohn eines Schriftmalers begann nach Abschluss der Schule mit 14 Jahren eine Ausbildung zum Typografie-Lehrer. Allerdings wechselte Tschichold nach drei Jahren zur Grafik- und Kunst-Akademie von Leipzig, da er lieber Schrift-Designer werden wollte. 1923 begann er dann in dem bis zu dieser Zeit unbekanntem Beruf des »typografischen Entwerfers« zu arbeiten. Eine Ausstellung der Bauhauskunst faszinierte ihn 1924 so stark, dass er fortan unter dem Einfluss dieser Stilrichtung stand. Er entwickelte mehrere Schriften und vertrat leidenschaftlich die Ideen der »neuen Typografie«. Zahlreiche Bücher und Aufsätze, die teilweise zu Standardwerken der Bewegung wurden, sind Zeugnis seines Engagements. Seine Begeisterung für die russischen Künstler ging soweit, dass er sich eine Zeit lang selbst Iwan Tschichold nannte.

1926 wurde Tschichold von Paul Renner nach München geholt, um an der neuen Meisterschule zu unterrichten. Da seine Arbeiten auch in dieser Zeit noch unter starkem Einfluss der grafischen Bauhaus-Typografie standen, war es wenig verwunderlich, dass auch Tschichold, wie viele andere Bauhaus-KünstlerInnen, nach

Das Egenolff-Berner-Typenmusterblatt (1592)



1933 massiv von den Nationalsozialisten angefeindet wurde und aus Deutschland fliehen musste. Er ließ sich in Basel nieder, wo er als Lehrer und Typograf arbeitete. Es waren diese Jahre, in denen sich Tschichold von der Bauhaus-Typografie abwandte und er wieder zur klassischen Typografie zurückkehrte. Zunächst erledigte Tschichold nur einige Aufträge für einen engli-

schon Verlag, ab 1946 arbeitete er dann vollständig in London und bekam für die typografische Überarbeitung der Penguin Books viel Anerkennung. Wirtschaftliche Gründe zwangen ihn 1949 zur Rückkehr in die Schweiz, wo er schließlich ab 1955 beim Hoffmann-La-Roche-Konzern als Typograf arbeitete. Tschichold starb 1974 in Locarno.

Das typografische Leben von Jan Tschichold scheint auf den ersten Blick sehr wechselhaft gewesen zu sein. Vor allem seine Rückkehr zur klassischen Typografie wurde ihm von einigen ehemaligen Weggefährten als Verrat an der »neuen Typografie« ausgelegt. Tschichold war aber weniger einer Richtung zugetan als vielmehr der maximalen Qualität im Satz. Mit den sich im Laufe seines Lebens verändernden Aufgaben, veränderten sich auch seine Maßstäbe für gute Typografie. Tschicholds umfangreiches typografisches Wissen legte er nicht nur in unzähligen Büchern und Aufsätzen nieder, er war auch hochangesehener Berater, wenn es um höchste typografische Ansprüche ging. So war es wenig verwunderlich, dass Anfang der 60er-Jahre die Firmen Monotype, Linotype und Stempel mit dem Auftrag an Tschichold herantraten, eine Satzschrift zu entwerfen. Die Herausforderung bestand vor allem darin, dass die neue Schrift auf den Satzsystemen aller drei Firmen funktionieren musste. Stempel brauchte Matrizen für den Handsatz und die Setzmaschinen von Linotype und Monotype forderten der Typografie verschiedenste Einschränkungen ab. Tschichold war Zeit seines Lebens von der Garamond fasziniert. Er nannte sie gerne die in Klarheit, Schönheit und Leserlichkeit schlechthin unübertreffliche Schrift. Besonders beeindruckt hatte ihn schon als 18jähriger ein Schriftmusterblatt von Conrad Berner aus dem Jahre 1592, das Garamondproben der Egenolff-Pressen aus Frankfurt zeigte. Nach dem Tod von Egenolff 1555 betrieb der Franzose Sabon diese Presse. Nachdem die Druckerei 1572 entgültig in seinen

Besitz übergang, kaufte Sabon Matrizen der Garamond und der Kursiven von Granjon und druckte in der folgenden Zeit damit. Mit diesen Lettern erstellte schließlich Berner, der die Presse nach dem Tode Sabons übernahm, jenes Typenmusterblatt, das vier Jahrhunderte später Tschichold als Vorlage für seine Garamond-Interpretation dienen sollte. Da es nach Tschicholds Ansicht Sabon war, der den Garamond-Typen in Deutschland den Weg bereitet hat, war er der Namensgeber für seine neue Schrift.

Die gleichzeitige Realisierung für drei Satzsysteme verlangte Tschichold einiges an designertischem Können ab. So wurde die Buchstabenbreite durch die verfügbaren 18 Einheiten von Monotype festgesetzt. Das Linotype-System konnte keine Unterschneidungen, was vor allem bei den kursiven Schnitten zu Kompromissen führte. Außerdem verlangten die Doppelmatrizen von Linotype, dass die aufrechte und kursive Form eines Buchstabens über die gleiche Breite verfügen. Eine letzte Einschränkung der Typografie rührte von der so genannten »deutschen Normallinie« her. Diese einheitliche Schriftlinie wurde eingeführt, damit Schriften unterschiedlicher Häuser ohne Ausgleich gemischt werden konnten. Allerdings standen bei der Festlegung in erster Linie die Frakturschriften mit ihren geringen Unterlängen Pate, so dass es für die Unterlängen der Antiqua etwas eng wurde. Tschichold meisterte seine Aufgabe. Die »Sabon« hatte auf allen drei Systemen eine identische Erscheinung. Ab einer Schriftgröße von 14 Punkt aufwärts wurde die Sabon nur für den Stempel Handsatz geschnitten. Da hier einige der genannten Einschränkungen nicht galten, zeichnete Tschichold einen extra Entwurf in dem die Kursive deutlich schmaler läuft und sich damit besser an das historische Original annähert. Tschichold konnte verständlicherweise die alten Entwürfe nicht eins zu eins übernehmen, sondern adaptierte die Konstruktionsprinzipien und schuf damit die Sabon, die dank ihrer überragenden Qualität schnell zu einer Standard-Schrift im Buchdruck wurde.

Seit der Erstveröffentlichung der Sabon 1967, sind nun einige Jahrzehnte verstrichen, in denen sich die Drucktechnik rasant weiterentwickelt hat. Selbstverständlich wurde auch die

Sabon digitalisiert – aber auf Grundlage des Linotype/Monotype-Entwurfes und trägt damit zahlreiche Kompromisse in sich, die damals für die Satzmaschinen notwendig waren. Und auch eine weitere historische Belastung blieb so erhalten. Da zu Zeiten des Bleisatzes die Schrift für jede Größe praktisch neu gezeichnet werden musste, lieferte der eigentliche Künstler nur die Entwürfe. Die Anpassungen für den Satz wurden von einem ganzen Team erledigt. Je nach Zusammenspiel konnten durch dieses Vorgehen weniger große Abweichungen zum ursprünglichen Entwurf entstehen. Es war also an der Zeit, die Sabon in einer Überarbeitung von ihren historischen Einschränkungen zu befreien.

Der geborene Franzose Jean-François Porchez lehrt an der Pariser Ensad Schriftdesign und nahm gerne die Herausforderung an, die Sabon zu überarbeiten. Die Sabon Next steht kurz vor der Fertigstellung und wir konnten einen ersten Blick auf die neue Schrift werfen. Porchez hat sich für seine digitale Version der Sabon an die Stempelmatrizen als Vorlage gehalten, da diese die geringsten Abweichungen zum Original zeigen. Er griff aber auch direkt auf die Formen des Egenolff-Berner-Typenmusterblattes zurück um so Kompromisse, die Tschichold in den 60er-Jahren eingehen musste, in seinem Sinn zu korrigieren. Porchez fand bei seinen Recherchen noch einen weiteren Ursprung der Sabon. In einem Buch Tschicholds war eine Probe einer Schrift von Guillaume Le Bé abgebildet. Proportionen und Rundungen der Sabon passten noch besser zu der Schrift von Le Bé als zu denen vom Egenolff-Berner-Typenblatt. Es mag ein praktischer Grund gewesen sein, der



Sabon Next von Pochez



Zeichnung von Tschichold



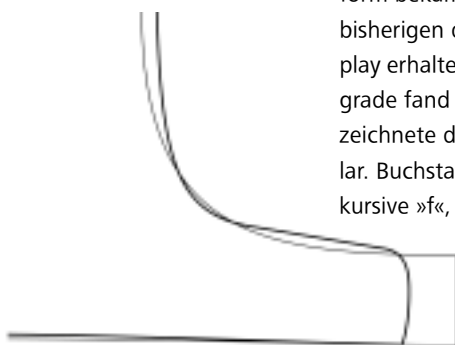
Muster von Le Bé

- 1 Helvetica (2) Max Miedinger (1957)
- 2 Frutiger (1) Adrian Frutiger (1976)
- 3 Linotype Univers (3) A. Frutiger (1957)
- 4 Eurostile (4) Aldo Novarese (1962)
- 5 Gill Sans (8) Eric Gill (1931)
- 6 Trade Gothic (6) Jackson Burke (1948)
- 7 Avenir (-) Adrian Frutiger (1988)
- 8 Zapfino (-) Hermann Zapf (1998)
- 9 Optima (7) Hermann Zapf (1958)
- 10 L. Zapf Essentials (-) H. Zapf (2002)

Diese Hitparade basiert auf den Verkaufszahlen der Linotype Library. Neben den Namen sind Autor und Veröffentlichungsdatum der Schrift angegeben. Die Zahlen in Klammern geben die Platzierung des Vormonats an. (Stand: 9.10.2002)



Die bisherige digitale Version der Sabon (grau) im Vergleich zur Sabon Next (outline).



Die neuen Serifen (dicke Linie) und die bisherigen (dünne Linie).

dazu führte, dass Tschichold sich mehr an dieser Garamond-Bearbeitung orientierte. Die Lettern auf dem Blatt von Le Bé waren deutlich größer und damit besser zu erkennen als auf dem von Egenolff-Berner. Porchez berücksichtigte für seine Überarbeitung also auch die Probe von Le Bé. Die mageren und kursiven Schnitte wurden mit mehr Rücksicht auf die historischen Vorlagen komplett neu gestaltet, wobei die Buchstaben eine völlig neue Serifenform bekamen. Nur der Regular-Schnitt der bisherigen digitalen Version ist als Sabon Display erhalten geblieben. Für kleinere Schriftgrade fand ihn Pochez nicht so geeignet und zeichnete deswegen eine etwas stärkere Regular. Buchstaben, wie zum Beispiel das gemeine kursive »f«, die arg unter den fehlenden Unterscheidungen der Linotype-Maschine litten, bekamen ihren geschwungenen Bogen

zurück. Darüber hinaus wurde die Familie der Sabon deutlich ausgebaut und damit aktuellen Bedürfnissen angepasst. Die neue Sabon steht in fünf Stärkegraden zur Verfügung. Für jede Stärke wurden Schnitte mit Kursiven, Mediävalziffern und Kapitalchen gezeichnet. Zeichensätze mit Ligaturen, Sonderzeichen und Ornamenten runden das Angebot ab.

Um 1530 entstanden, wurde die Garamond immer wieder auf die aktuellen Druckverfahren adaptiert und aktuellen Bedürfnissen angepasst. Dass die Linotype Library die fast 500 Jahre alte Schrift ein weiteres Mal überarbeitet hat, zeigt, dass sie keineswegs alt und verbraucht ist, sondern im 21. Jahrhundert angekommen ist. Eine Schrift mit einer zeitlosen Schönheit, die nicht erst Tschichold 1964 bewogen hat, die Garamond als Vorlage für die Sabon zu nehmen.

Die Invers wurde in den letzten 12 Monaten auf folgende Feinpapiere gedruckt:

- Ausgabe 11/2001
Neusiedler
»Color Copy«
- Ausgabe 12/2001
Sappi Fine Paper Europe
»Magno Star«
- Ausgabe 1/2002
Sappi Fine Paper Europe
»Magno Satin«
- Ausgabe 2/2002
Salach Papier
»Salaprint«
- Ausgabe 3/2002
M-real
»Euro Art«
- Ausgabe 4/2002
UPM-Kymmene
»UPM finesse«
- Ausgabe 5/2002
M-real
»Tauro«
- Ausgabe 6-7/2002
Arjo Wiggins
»Conqueror Concept«
- Ausgabe 8/2002
M-real
»Orsay Plus«
- Ausgabe 9/2002
M-real
»Allegro«
- Ausgabe 10/2002
FiberMark Lahnstein
»pretex«
- Ausgabe 11/2002
Römerturm
»Curtis by Curtis«

CURTIS

BY CURTIS - SPEAKS VOLUMES

SINCE MANUFACTURED IN SCOTLAND 2001

Do You Speak Volumes?

Alle Informationen über Curtis by Curtis finden Sie unter www.curtisbycurtis.com oder rufen Sie die Römerturm Servicenummer zum Ortstarif an: (0 18 01) 76 36 37

RÖMERTURM

seit 1885

Feinste Papiere sind unsere Passion

Diese Invers wurde auf Curtis by Curtis 1.0 in 135 g/m² gedruckt